Montag, 3. April 1939

„Teltower Kreisblatt" erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM. 1,85 einschl. 25 Rpf. Botenlohn; durch die Post monatlich RM. 1,00 (einschl. 21 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. — Bestellungen bei den Postanstalten, Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise.

Gott mit uns

84. Jahrgang, Ausgabe 79

Anzeigen lt. Preisliste 20. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Lützowstraße 87. — Fernruf: 22 06 71. Zahlungen: Postscheckkonto Berlin Nr. 240 19. — Bankkonto: Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow - G -, Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

Teltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Teltow * Amtliches Verkündungsblatt der Kreisverwaltung Teltow

Unsere Macht soll keine Gewalt brechen

Die große politische Rede des Führers in Wilhelmshaven

Auf der großen politischen Kundgebung am Sonnabend in Wilhelmshaven rechnete Adolf Hitler scharf mit der englischen Heuchelei ab. Die Rede richtete sich mit stärkster Eindringlichkeit gegen die englischen Machenschaften einer neuen Einkreisungspolitik, die unser Volk auf die Dauer nicht gewillt ist, hinzunehmen. Das Weltecho der neuen Führerrede legt Zeugnis ab, daß die ernsten Mahnungen Adolf Hitlers an England und Frankreich wohl verstanden worden sind. Nachstehend der Wortlaut der Rede.

„Deutsche! Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Wer den Verfall und den Emporstieg Deutschlands ermessen will, der muß sich die Entwicklung einer Stadt wie Wilhelmshaven ansehen. Vor kurzer Zeit noch ein toter Platz, fast ohne Existenzberechtigung, ohne Aussicht auf eine Zukunft — heute wieder erfüllt vom Dröhnen der Arbeit und des Schaffens. Es ist gut, wenn man sich diese Vergangenheit wieder ins Gedächtnis zurückruft.

Als die Stadt ihren ersten Aufschwung erlebte, fiel dieser zusammen mit dem Emporstieg des Deutschen Reiches nach seinen Einigungskämpfen. Dieses Deutschland war ein Deutschland des Friedens.

In derselben Zeit, in der die sogenannten friedliebenden, tugendhaften Nationen eine ganze Anzahl von Kriegen führten, hat Deutschland damals nur ein Ziel gekannt: den Frieden zu wahren, in Frieden zu arbeiten, den Wohlstand seiner Bewohner zu heben und damit zur menschlichen Kultur und Gesittung beizutragen.

Dieses Deutschland der Friedenszeit hat mit unendlichem Fleiß, mit Genialität und mit Beharrlichkeit versucht, sich sein Leben im Innern zu gestalten und sich nach außen durch die Teilnahme am friedlichen Wettbewerb der Völker einen gebührenden Platz an der Sonne zu sichern.

Trotzdem dieses Deutschland jahrzehntelang der sicherste Garant des Friedens war und sich selbst nur seiner friedlichen Beschäftigung hingab, hat es andere Völker und besonders deren Staatsmänner nicht davon abhalten können, diesen Emporstieg mit Neid und Haß zu verfolgen und ihn endlich mit einem Kriege zu beantworten.

Wir wissen heute aus den Akten der Geschichte, wie die damalige Einkreisungspolitik planmäßig von England aus betrieben worden war. Wir wissen aus zahlreichen Feststellungen und Publikationen, daß man in diesem Lande die Auffassung vertrat, es sei notwendig, Deutschland militärisch niederzuwerfen, weil seine Vernichtung jedem britischen Bürger ein höheres Ausmaß an Lebensgütern sichern würde. (Stürmische Pfuirufe.)

Gewiß, Deutschland hat damals Fehler begangen. Sein schwerster Fehler war, diese Einkreisung zu sehen und sich ihrer nicht beizeiten zu erwehren. (Mit stürmischem Händeklatschen stimmen die Massen dem Führer zu.) Die einzige Schuld, die wir diesem damaligen Regime vorwerfen können, ist die, daß es von dem teuflischen Plan eines Ueberfalles auf das Reich volle Kenntnis hatte und doch nicht die Entschlußkraft aufbrachte, diesen Ueberfall beizeiten abzuwehren, sondern diese Einkreisung bis zum Ausbruch der Katastrophe ausreifen ließ.

Die Folge war der Weltkrieg

In diesem Krieg hat das deutsche Volk dann — obwohl es keineswegs am besten gerüstet war — heldenhaft gekämpft. Kein Volk kann für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, uns niederzuzwingen zu haben, am wenigsten dasjenige, dessen Staatsmänner heute die größten Worte sprechen! (Wieder brechen die Zehntausende in langanhaltenden Beifall aus.)

Ungeschlagen und unbesiegt ist Deutschland damals geblieben zu Lande, zur See und in der Luft. Und dennoch haben wir den Krieg verloren. Wir kennen die Macht, die damals Deutschland besiegt hat.

Es war die Macht der Lüge, das Gift einer Propaganda, die vor keiner Verdrehung und vor keiner Unwahrheit zurückschreckte, und der das Deutsche Reich, weil es unvorbereitet war, gänzlich wehrlos gegenüberstand.

Als die 14 Punkte Wilsons verkündet wurden, sahen viele deutsche Volksgenossen, vor allem die damals „führenden" Männer, in diesen 14 Punkten nicht nur die Möglichkeit zur Beendigung des Weltkrieges, sondern zu einer endgültigen Befriedung aller Völker dieser Erde.

Es sollte ein Friede der Versöhnung und der Verständigung kommen, ein Friede, der weder Sieger noch Besiegte kennen sollte,

ein Friede ohne Kriegsentschädigungen,

ein Friede gleichen Rechtes für alle,

ein Friede gleicher Verteilung der Kolonialgebiete und gleicher Berücksichtigung der Kolonialwünsche.

Ein Friede, der seine letzte Bekrönung in einem Völkerbund aller freien Nationen finden sollte. Er sollte als Garant für das gleiche Recht es als überflüssig erscheinen lassen, daß in Zukunft die Völker noch die Rüstung zu tragen hätten, die sie vorher, wie man behauptete, so schwer bedrückte.

Also Abrüstung, und zwar Abrüstung aller Nationen!

Deutschland sollte mit dem guten Beispiel vorangehen, und alle sollten verpflichtet sein, seiner Abrüstung zu folgen.

Aber auch das Zeitalter der sogenannten Geheimdiplomatie sollte beendet werden. Alle Probleme sollten offen und frei besprochen und ausgehandelt werden.

Vor allem aber sollte das Selbstbestimmungsrecht der Völker nun endlich stabilisiert und zum wichtigsten Faktor erhoben werden.

Deutschland hat diesen Versicherungen geglaubt! Es hat im Vertrauen auf diese Erklärungen seine Waffen niedergelegt. Und dann begann ein Wortbruch, wie ihn die Weltgeschichte noch niemals sah! (Ein zehntausendfaches Pfui! gellt über den weiten Platz.)

Sowie unser Volk die Waffen niedergelegt hatte, begann eine Zeit der Erpressung und der Unterdrückung, der Ausplünderung und der Versklavung. (Die Massen brechen wieder in stürmische Kundgebungen äußerster Empörung aus.)

Kein Wort mehr vom „Frieden ohne Sieger und Besiegten", sondern ein Verdammungsurteil für den Besiegten auf endlose Zeiten!

Kein Wort mehr von gleichen Rechten, sondern Rechte auf der einen und Unrecht und Rechtlosigkeit auf der anderen Seite. Raub über Raub, Erpressung über Erpressung waren die Folgen.

Kein Mensch in dieser demokratischen Welt hat sich um das Leid unseres Volkes gekümmert. Hunderttausende sind im Krieg nicht durch feindliche Waffen, sondern durch die Hungerblockade gefallen. Und als der Krieg zu Ende ging, da wurde diese Blockade noch monatelang fortgesetzt, um unser Volk noch mehr erpressen zu können. Selbst der deutsche Kriegsgefangene mußte noch endlose Zeiten in der Gefangenschaft bleiben. Die deutschen Kolonien wurden uns geraubt, die deutschen Auslandswerte einfach beschlagnahmt, unsere Handelsschiffe weggenommen.

Dazu kamen eine finanzielle Ausplünderung, wie sie die Welt bis dahin noch nicht sah. Summen wurden dem deutschen Volke aufgebürdet, die in astronomische Zahlen hineinreichten und von denen ein englischer Staatsmann sagte, daß sie nur dann erfüllt werden könnten, wenn das ganze deutsche Volk seinen Lebensstandard auf das Aeußerste reduziere und jeden Tag 14 Stunden arbeite. (Abermals brechen die Massen in minutenlange Pfui-Rufe aus.)

Was deutscher Geist und deutscher Fleiß in Jahrzehnten geschaffen und zusammengespart hatten, ging nun in wenigen Jahren verloren. Millionen von Deutschen wurden vom Reich weggerissen, andere verhindert, zum Reich zurückzukehren.

Der Völkerbund wurde nicht zum Instrument einer gerechten Verständigungspolitik,

sondern zum Garanten des gemeinsten Diktates, das Menschen jemals ersonnen hatten.

So wurde ein großes Volk vergewaltigt und einem Elend entgegengeführt, das Sie ja alle kennen. Man hatte ein großes Volk durch Wortbruch um sein Recht gebracht und ihm seine Existenz praktisch unmöglich gemacht.

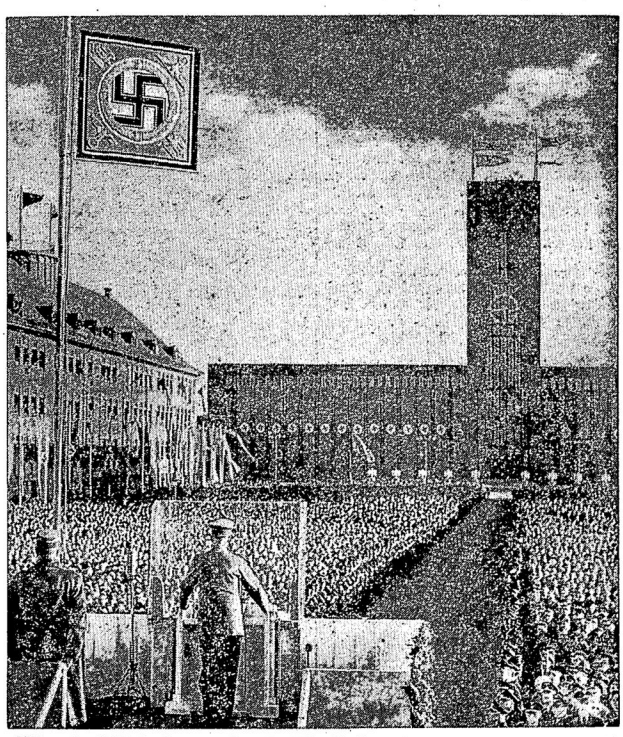
Ein französischer Staatsmann hat dem nüchtern Ausdruck gegeben, indem er erklärte: „Es leben 20 Millionen Deutsche zuviel auf der Welt!" (Die Massen brechen in tosende Pfui-Rufe aus, nur langsam legt sich die Empörung wieder.)

Es gab Deutsche, die in Verzweiflung ihr Leben beendeten, es gab andere, die sich lethargisch in ein unabwendbares Schicksal fügten, und wieder andere, die der Meinung waren, man müsse nun eben alles zerstören, wieder andere knirschten mit den Zähnen und ballten in ohnmächtiger Wut die Fäuste, andere wieder glaubten, man müsse die Vergangenheit restaurieren, sie wiederherstellen, wie sie war. Es hatte jeder irgendeine Stellung eingenommen.

Und ich habe damals als unbekannter Soldat des Weltkrieges meine Stellung bezogen!

(Bei diesen Worten des Führers brechen die Zehntausende in jubelnde Heilrufe aus, die sich zu einer großartigen Huldigung für den Führer steigern.)

Es war ein sehr kurzes und einfaches Programm; es lautete: Beseitigung der inneren Feinde der Nation, Beendigung der Zersplitterung Deutschlands, Zusammenfassung der ganzen nationalen Kraft unseres Volkes in einer neuen Gemeinschaft und Zerbrechen



Der Führer in Wilhelmshaven: „Das deutsche Volk wurde von der Vorsehung nicht geschaffen, um ein Gesetz, das Engländern oder Franzosen paßt, gehorsam zu befolgen, sondern um ein Lebensrecht zu vertreten."

Uebersichtsbild während der großen Rede Adolf Hitlers auf dem Rathausplatz in Wilhelmshaven. (Scherl-Bilderdienst-M.)